Pfund's Condensirte Milch in Dosen, ohne Blouse und Schleife. Beste Kindernahrung. Als Kaffeezusatz billig und bequem. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang. Aufl. 54,000 Stück.

Dresden, 1892.

Julius Beutler, Dresden, **Wallstr. 15**, empfiehlt in grösster Auswahl: **Eiserne Oefen** und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Hugo Borack Hoflieferant vorm. Edoard Emil Richter gegründet 1835 **Altmarkt** Ecke der Seestrasse 1. Herbst-Neuheiten: **Strumpfwaaren Blousen Wollwaaren** zu allen Preisen.

W. F. Seeger, Dresden-N. Kasernenstr. 13. Fernsprecher 2153. Dresdner Champagner-Fabrik u. Wein-Grosso-Handlung (gegründet im Jahre 1822). Kommissionslager zu Originalpreisen in allen grösseren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen. Preislisten versende frei.

Moritz Klingner, Augustusstr. 6 (Bazar de voyage) empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournierkoffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires** etc.

Wagen-, Billard-, Uniform-, Livrée-, Besatz- u. Mützen-Tuche empfiehlt in nur besten Qualitäten und echten Farben **Wilh. Böhme, Scheffelstr. 6.**

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3. Fernsprechstelle 1606.

Nr. 264. Spiegel: Reichsfinanzen und ausländische Emissionen. Hofnachrichten, Bevölkerung Dresdens, Regulativ über Lustbarkeiten, „Volkspartei", Dresdner Ruderverein, Gerichtsverhandlungen. „Die Zauberflöte". „Ein unbeschriebenes Blatt". „Das Sonntagskind". | **Dienstag, 20. Septbr.**

Politisches.

Selten hat man wohl der Tagung des Reichstages mit solcher Spannung entgegengesehen, wie jetzt. Man erwartet von ihm die endliche Klärung einer Situation, die in mancher Beziehung verworrener als je erscheint. Nicht nur die Stellung der Regierung zu den Parteien, vornehmlich zum Centrum, bildet ein Buch mit sieben Siegeln, nicht nur über die handelspolitischen Themata, zumal über die Verhandlungen mit Rußland, herrscht die peinlichste Unklarheit, sondern vor allen Dingen über die finanziellen Pläne der Regierung, welche die Grundlage der neuen Heeresreform bilden sollen. Indem immer neue Pläne auftauchen, wonach bald der Tabak, bald das Bier, bald der Branntwein, bald alle Drei zusammen bluten sollen, wird in eine Reihe gewerblicher Branchen ein Keim der Erregung geworfen, der sehr leicht zu einem üblen Mißgewächs emporschießen kann.

Es ist bereits wiederholt an dieser Stelle betont worden, daß eine Steigerung der Lasten für jetzt zu den Unmöglichkeiten gehört. Selbst in normale, wirthschaftlichen Zeiten wäre es schwer, die Schraube noch weiter anzuziehen; das neu angekündigte Hilfsmittel aber, durch eine Anleihe den Bedarf zu decken, erinnert doch zu sehr an die Erzählungen aus Schilda, als daß man dieselbe ernst nehmen könnte. Nur die Aufschrift wäre eine andere, der Inhalt bliebe der gleiche. Recht belehrend nach dieser Richtung dürften aber auch einzelne Zahlen wirken: Nachdem wir die französischen Milliarden eingeheimst, betrug die Reichsschuld bis zum Jahre 1876 rund 0,0 Mark. Im Jahre 1877 fingen wir mit 16 Millionen an, stiegen 1882 bereits auf 320 Millionen, 1888 auf 883⅓ Millionen und unter dem neuen Curse im Zeitraum von 3 Jahren wieder auf das Doppelte, nämlich auf 1684 Millionen! Rechnet man hierzu den Credit von 140 Millionen, der der Regierung noch für das laufende Etatsjahr zur Verfügung steht, so kommen wir auf die respektable Summe von 1824 Millionen Mark! Stellt man diesen Ziffern die Ausgaben für Heer und Marine in den verflossenen 21 Friedensjahren gegenüber, so ergiebt die Summe der einzelnen Jahresposten für einmalige und laufende Ausgaben zu Militärzwecken den Betrag von 11⅔ Milliarden! Daß die beiden Summen, die Erhöhung der Reichsschuld und die Vermehrung der Militärlasten, zu einander in direktem Verhältniß stehen, bedarf wohl nicht erst näherer Ausführung. Immerhin ist es aber gut, sich diese Zahlen vor Augen zu halten, wenn man an die Prüfung der nächsten Forderung schreitet.

Aber wenn man schon einmal auf dem Gebiete der Zahlen weilt, ist es vielleicht auch ganz lehrsam, einige andere Ziffern zur Betrachtung heranzuziehen. Bisher ist eine statistische Veröffentlichung über die deutschen Hypothekenschulden merkwürdiger Weise vermieden worden, obgleich unsere Statistik sonst Alles in ihren Bereich zieht, was nur angeht. Unseren Kindern werden die Schädel gemessen, die Buckeligen werden ausgezählt und was dergleichen Scherze mehr sind. Für die Hypothekenschulden ergiebt jedoch eine fachmännische Wahrscheinlichkeitsberechnung die Summe von 54 Milliarden Mark! Rechnet man hierzu 10 Milliarden Staats- und ebensoviel Communalschulden, so ergiebt sich ein Betrag von 74 Milliarden, dessen Zinsen sich auf etwa 3 Milliarden belaufen. Und dabei nehmen die Hypothekenlasten, wie ein bayrisches Blatt konstatirt, an jedem Arbeitstage etwa um 3½ Millionen zu! Wie viel hiervon wieder auf den schaffenden Mittelstand und namentlich auf den bäuerlichen Grundbesitz fällt, läßt sich bei dem Mangel einer Statistik nicht übersehen; es dürfen jedoch ungefähr ⅔ des ganzen Betrages diese Bevölkerungsklassen treffen. Und doch sollen die beabsichtigten neuen Steuern wieder den Mittelstand treffen. Warum greift man denn nicht endlich dazu, exotische Papiere gehörig heranzunehmen und den Herren Börsianern, die doch bei der Auflegung jeder einzelnen Anleihe ihre schönen Millionen einstreichen, in ritueller Art etwas Blut abzuzapfen?

Merkwürdig genug ist es überhaupt, mit welch zarter Schonung trotz Allem und Allem noch vorgegangen wird, sobald irgend eine Börsennacht auch nur in der Ferne auftaucht. Der frühere Direktor der Diskontobank und Protektor rumänischer Anleihen, der jetzige Finanzminister Herr Miquel, hat für jede Anzapfung nach dieser Richtung absolut taube Ohren und seine Sachkenntniß dürfte für den Reichssekretär v. Maltzahn überzeugend sein. Und doch würde Deutschland und unser Volk besser fahren, wenn die Exotika und damit die Spekulationssucht in gebührenden Schranken blieben. Wir leiden noch heute schwer an unseren argentinischen, portugiesischen und griechischen Erlebnissen, ohne daß allerdings sich in sämmtlichen Börsenblättern auch nur eine Feder rührt, um die Nutzanwendung daraus zu ziehen. Nur ein einziges Blatt, die „Bank- und Handelsztg." fand neulich ein ehrliches Wort. Sie schrieb: „Mit unaufhaltsamer Energie gehen jetzt einige Staaten ihrem Bankerott entgegen, wenn es nicht gelingt, in zwölfter Stunde nochmals Baarmittel herauszuschaffen, um die Zahlungseinstellung für einige Zeit hintanzuhalten. Es zeigt sich jetzt in brutalster Nacktheit, was die Gläubiger eines exotischen Landes zu erwarten haben, wenn sie nicht selbst immer wieder die Mittel zur Bezahlung der Zinsen und der Tilgung aus der eigenen Tasche vorstrecken, wenn sie nicht einwilligen, die aufgelaufene Zeche zu zahlen, um ihre Schuldner solvent zu erhalten. Die Vermittler haben ihre Millionen-Gewinne längst eingestrichen, die ersten Uebernehmer haben ihren Besitz auf die breite Menge abzuwälzen verstanden, so lange es noch möglich war, aus dem bei der Emission einbehaltenen Kapitale die Zinsen zu zahlen. Nun kann das Publikum sehen, was es mit seinen, mit fremden Schriftzeichen bedruckten bunten Schuldverschreibungen anfängt. Man wollte das Kapital sicher anlegen und einen höheren als ortsüblichen Zinsfuß erzielen und glaubte sich auf die großen Namen verlassen zu können, welche unter den Prospekten standen, und muß jetzt erfahren, daß die hergeliehenen Summen deutschen Nationalvermögens in wenigen Jahren verwirthschaftet oder in die geräumigen Taschen Einzelner auf Nimmerwiedersehen abgeflossen sind. Staaten von inferiorer wirthschaftlicher Bedeutung, die sich noch in den Kinderjahren politischer Entwickelung befinden, wurde es in leichtfertiger Weise durch die deutschen Vermittler ermöglicht, die schwer erworbenen Ersparnisse des deutschen Volkes aufzusaugen und als endlich die Thätigkeit der Saugpumpe versagte und die Staaten einmal zeigen sollten, was sie aus eigener Kraft leisten können, sollte plötzlich von all den vorher so rosig geschilderten Zuständen Nichts übrig geblieben sein, die Execution sollte vollständig fruchtlos ausfallen? So lebhaft wir unsere warnende Stimme erhoben haben, als die Kapitals-Auswanderung noch in voller Blüthe stand und es dem selig entschlafenen Bushiri mit Leichtigkeit möglich gewesen wäre, bei der Deutschen Bank oder der Diskonto-Gesellschaft eine nach Millionen zählende dreiprozentige Staatsanleihe aufzunehmen, so lebhaft protestiren wir jetzt gegen die Indolenz der Emissionsbanken, gegen die verbrecherische Gleichgiltigkeit, mit der man mit verschränkten Armen zusieht, wie der Auslands-Schuldner sich hohnlächelnd seinen Verpflichtungen entzieht. Die natürlichen Hilfsquellen der in Frage stehenden Länder sind zum Theil derartige, daß sie bei solider, ehrlicher Bewirthschaftung es ermöglichen, wenigstens einen Theil der schuldigen Zinsen zu erarbeiten. Unserer Meinung nach haben diejenigen Firmen, die die exotischen Anleihen kontrahirten, dieselben dann auf das kleinere Publikum abschoben und dabei bedeutende Gewinne in die Tasche steckten, jetzt die Pflicht, Alles daran zu setzen, dem drohenden Schaden entgegen zu arbeiten. Auf die in Betracht kommenden wilden Staaten hat der Geldgeber einen größeren Einfluß, als eine eventuelle politische Intervention ihn haben könnte. Aber der gute Wille muß dazu vorhanden sein, und der scheint einstweilen noch zu fehlen." Ob der gute Wille wohl jemals kommen wird? Wer's glaubt, zahlt 'nen Thaler. —Li.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 19. September.

Berlin. Gegenüber den in Handels- und Konsumentenkreisen fortdauernden Versuchen, den Bezug auch von nicht durch die Einfuhrverbote betroffenen Waaren aus Hamburg abzuleiten, wird im „Reichsanzeiger" nachstehendes Gutachten mitgetheilt: Die Cholera ist nach den bisherigen Erfahrungen noch nie durch andere Waaren als diejenigen verbreitet worden, deren Einfuhr aus verseuchten Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten ist. Die gleichen Erfahrungen machen wir auch gegenwärtig wieder, denn seit dem Bestehen der Epidemie in Hamburg sind von dort zahlreiche Waaren nach vielen Orten verschickt worden, ohne daß jemals von einer Ansteckung durch solche Colli etwas bekannt geworden wäre. In Anbetracht dieser Verhältnisse liegt kein Grund zu der jetzt vielfach verbreiteten Besorgniß einer Verschleppung von Cholera durch Waaren vor. Die meisten Waaren sind schon durch ihre trockene Beschaffenheit (Bücher, Cigarren, Tabake, Erzeugnisse der Papierindustrie, der Lederindustrie 2c.) ungeeignet, als Vermittler des Ansteckungsstoffes zu dienen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Waaren in Umhüllungen zum Versandt kommen, welche den Inhalt der Packete, Ballen, Kisten 2c. vor verdächtigen Berührungen ausreichend schützen. Im besonderen Maße gilt dies von allen Sendungen, welche durch den verseuchten Ort nur durchgehen, ohne daselbst geöffnet zu werden. Aengstliche Empfänger von Waarensendungen aus cholerabeseuchten Ortschaften können die zur Verpackung benutzten Umhüllungen entweder vernichten oder durch Abwaschungen mit Kalkmilch (Kisten, Tonnen und Aehnliches), bezw. 5prozentiger Karbolsäurelösung (Ballen, Sackleinewand u. dergl.) desinfiziren, obwohl Solches im Allgemeinen überflüssig ist. — Im „Reichsanzeiger" wird dazu bemerkt, die wirksamste Hilfe, welche die schwergeprüfte Stadt erwarten dürfte, werde unter allen Umständen darin bestehen, daß man im übrigen Deutschland alle Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absieht, dieselbe durch weitere Ablehnung auf Grund eingebildeter Gefahr noch mehr zu schädigen. — In Spandau ist der an der asiatischen Cholera erkrankte Schiffseigner Lowin in der Nacht zum Sonntag gestorben. — Auch aus Eberswalde wird ein Choleratodesfall gemeldet.

Berlin. Die Kaiserin fühlt sich nach dem heutigen Bulletin dauernd gleichmäßig wohl. Desgleichen ist der Zustand der Prinzessin-Tochter ein in jeder Beziehung guter. — Der Kaiser hat an den Sultan Abdul Hamid, der am 21. ds. M. sein 50. Lebensjahr vollendet, ein eigenhändiges Glückwunschschreiben gerichtet. — Reichskanzler Graf v. Caprivi, der gestern in Grüneberg weilte, wurde dort durch die Behörden festlich begrüßt. Er brachte dabei ein Hoch auf den Kaiser aus und sagte in der vorgehenden Ansprache u. A., Deutschland sei nur dadurch groß geworden, daß nur Einer im Staate zu befehlen habe. — Der Bundesrath nimmt seine Berathungen nächste Woche wieder auf. Die nächste Sitzung ist auf den 27. ds. M. angesetzt. — Im Reichsgesundheitsamte findet am 26. ds. M. eine Konferenz über den Entwurf eines allgemeinen Seuche-Gesetzes statt. — Die „Post" berechnet die Kosten der neuen Militärvorlage auf 100 Millionen. Wenn 150 Millionen angegeben wären, so habe man jedenfalls laufende und einmalige Kosten durcheinandergeworfen. — Von diesem Herbst ab soll bei jedem Armeekorps eine größere Anzahl Offiziere und Intendanturbeamte als Dolmetscher für den Kriegsfall ausgebildet werden. — Der Kaiser hat genehmigt, daß sich die deutsche evangelische Gemeinde in Sofia der preußischen Landeskirche anschließe. — Das Präsidium des Deutschen Handelstages theilt mit, daß die Vorverhandlungen mit Rußland über den Abschluß eines Zollvertrages noch so weit ausstehend sind, daß von dem früheren für die Einsetzung von Gutachten gestellten Termine abgesehen werden kann. — Fürst Anton Radowil ist nach einer Mittheilung des Tageblattes in Lodz irrsinnig geworden und hat von dem Hotelfenster aus auf Alles geschossen, was sich auf dem Hofe blicken ließ. Zwei Hotelbedienstete wurden schwer verwundet. Nur mit Hilfe der Feuerwehr und des Militärs war es möglich, den sich verzweifelnd wehrenden Fürsten zu überwältigen. — Im August ds. J. betrug die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 7585 Personen (gegen 6832 im August vor. Jahres). Außerdem wurden im August 15,212 Angehörige fremder Staaten über die deutschen Häfen befördert. Ueber Hamburg gingen 2749 Deutsche und 9476 Angehörige fremder Staaten. — Bei Darmstadt erfuhr ein Militärzug durch Bruch der Lokomotiven-Kuppelung einen Unfall, wobei 1 Offizier und 1 Mann schwer, 3 Unteroffiziere und über 30 Mann leichter verletzt wurden.

* **Berlin.** Dem Vernehmen nach ist außer dem 3jährigen Kinde des Schiffers Woytkowski nunmehr auch der 15jährige Sohn des letzteren im Moabiter Krankenhause an der asiatischen Cholera erkrankt.

Pest. Eine aus fünf betrunkenen jungen Leuten bestehende Gesellschaft ermordete gestern Nacht in einer sonst belebten Straße ohne irgendwelchen Anlaß einen Maurermeister und seine ihm erst seit drei Wochen angetraute junge Frau und überfiel sodann andere des Weges kommende Personen, von denen sie verschiedene verletzte. Der Rädelsführer wurde verhaftet.

* **Paris.** Nach Meldungen aus Valence (Departement Drome) ist heute Nachmittag ein Güterzug mit einem nach Livron gehenden Personenzuge auf dem Bahnhofe in Allex zusammengestoßen. Es wurden dabei gegen 20 Personen getödtet und zahlreiche verletzt.

Brüssel. Gestern wurden 3 Erkrankungs- und 2 Todesfälle an asiatischer Cholera konstatirt. Die Einwohnerschaft ist sehr beunruhigt, da sie ein ernstes Auftreten der Seuche befürchtet.

Antwerpen. Die Cholera breitet sich weiter aus. Gestern wurden 43 Erkrankungs- und 5 Todesfälle gemeldet.

Wilna. Die Stadt Prozerki im Gouvernement Wilna wurde vollständig eingeäschert. Das Feuer war an allen Ecken der Stadt angelegt. Ein Haus stürzte ein und begrub unter Schutt und Trümmer drei Familien, gegen 25 Personen wurden todt hervorgezogen.

Newyork. 700 Zwischendeckpassagiere der „Normannia" und der „Rugia" sind bei der Quarantäne-Station Sandyhook gelandet worden.

Die **Berliner Börse** eröffnete schwach im Anschluß an Wien, wo die galizischen Choleranachrichten verstimmten. In österreichischen Staatsbahnaktien fanden größere Abgaben auf den Beschluß des Aeltestenkollegiums, diese Aktien vom 3. Oktober ab vom Handel an der hiesigen Börse auszuschließen, statt. Später befestigte sich die Haltung auf Deckungen. Franzosen sowie Banken holten größtentheils ihre Verluste wieder ein. Gotthardbahn von Wien aus stark angeboten. Bergwerke blieben fest. Von fremden Renten Mexikaner gefragt und höher, andere wenig verändert. Russische Noten schwächer. Kassaverkehr still. Deutsche Anleihen wenig verändert, auch Dividendenpapiere behaupteten sich im Durchschnitt. Privatdiskont 1⅞ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Schön, Südwestwind, Nachts Reif.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 256. Disconto 196,30. Dresdn. Bk 143,30. Staatsb. 252½. Lombarden 86½. Laura 114,40. Ung. Goldr. 96,80. Portugiesen 23,00. Siemens —,—. Fest.

Paris. Schluß. Rente 99,82. Italiener 93,52. Spanier 65½. Portugiesen 24,31. Türken 22,20. Türkenlose 90,75. Ottomanbank 600,00. Staatsbahn —,—. Lombarden 221,25. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Sept. 21,75, per Januar-April 22,30, ruhig. Spiritus per September 46,00, per Januar-April 44,00, matt. Rüböl per September 54,00, per Januar-April 56,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten Schluß. Weizen per Novbr. 180, per März 187. Roggen per October 155, per März 147.

London. (Produkten-Bericht.) Weizen geschäftslos, nachgebend. Mehl schwer verkäuflich. Mais fester, Gerste ruhig. Hafer zu Gunsten der Käufer, russischer ruhig, fest. Angekommene Weizenladungen ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, russischer reichlich angeboten. Gerste ruhig, fest. Mais fest. — Wetter: Bewölkt.

Oertliches und Sächsisches.

— Am Sonntag Nachmittag nach 6 Uhr begab sich Ihre Majestät die Königin von Villa Strehlen aus zu Wagen nach dem Königl. Jagdschlosse Moritzburg, um daselbst zum Gebrauche einer Trinkkur längeren Aufenthalt zu nehmen. Im Gefolge befinden sich: Ihre Excellenz Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, die beiden Hofdamen Gräfin Einsiedel und Fräulein v. Carlowitz, sowie Se. Excellenz Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rath v. Watzdorf. Die Ankunft in Moritzburg, das reichen Blumen- und Fahnenschmuck trug, erfolgte halb 8 Uhr. Viele Häuser waren festlich illuminirt. Herr Cantor Wetzig, der mit den übrigen Lehrern, Schülern und Schülerinnen am Eingang zum Park Aufstellung genommen hatte, hielt an Ihre Majestät eine herzliche Ansprache.

— Nach Ablauf seines Urlaubes hat gestern Herr Polizeipräsident Schwauß die Leitung der Geschäfte der Königl. Polizeidirektion wieder übernommen.

— Nachdem das Weichbild der Stadt Dresden am 1. Januar durch die Einverleibung von Strehlen, am 1. Juli durch den Anschluß von Striesen erweitert und infolgedessen auch die bisherige Polizeibezirks-Eintheilung mehrfach abgeändert worden ist, giebt das Statistische Amt für den gegenwärtigen Gebietsstand die bei der letzten Volkszählung am 1. Dez. 1890 ermittelten Einwohnerzahlen nach Polizeibezirken: 1. Altstadt, westlicher Theil 14,437 Personen, 2. Altstadt, östlicher Theil 14,327, 3. Neustadt 19,677, 4. Friedrichstadt 18,466, 5. Pirnaische Vorstadt 30,104, 6. Seevorstadt 23,439, 7. Wilsdruffer Vorstadt 43,755, 8. Antonstadt 36,388, 9. Leipziger Vorstadt a) westlicher Theil 7,821, b) östlicher Theil 11,406, 10. Südvorstadt 21,671, 11. Johannstadt 24,505, 12. Vorstadt Strehlen 3,425, 14. Vorstadt Striesen 11,515, Gutsbezirk Albertstadt 8,908; Dresden mit Albertstadt (138,758 männl. und 151,086 weibl.) 289,844 Personen. Bei ihrem früheren Umfange hatte die Stadt Dresden (mit Albertstadt) am 1. Dez. 1890 die siebente Stelle in der Reihe der deutschen Großstädte eingenommen; die Zahl von 289,841 Bewohnern weist ihr unter denselben den sechsten Platz hinter Berlin, Leipzig, München, Breslau, Hamburg und vor Köln an. Im gegenwärtigen Zeitpunkt wird aber diese Bevölkerung das dritte Hunderttausend überschritten haben. Diese Schätzung stützt sich auf die Annahme, daß die jährliche Zunahme von 24,08 auf 1,000 Einwohner, wie sie durch die Volkszählungen von 1885 und 1890 für die Zwischenzeit und das jetzige Stadtgebiet (mit Albertstadt) festgestellt ist, auch in der seit der letzten Zählung verflossenen Zeit stattgefunden hat. Dann ergiebt sich für den 1. Juli d. J. eine Zahl von 301,400 Bewohnern.

— Es wurde bereits dieser Tage gesagt, daß am 1. Oktober d. J. das Regulativ, die polizeiliche Aufsichtsführung über Lustbarkeiten, Musikaufführungen, Schaustellungen, Vorträge, Aufzüge und andere ähnliche Veranstaltungen in der Stadt Dresden betreffend, in Kraft tritt. Einzelnes aus diesem Regulative wird von allgemeinem Interesse sein. Zunächst bedürfen die unter dieses Regulativ fallenden Veranstaltungen entweder a) der vorgängigen Anzeige-Erstattung bei der Kgl. Polizeidirektion, oder b) der vorgängigen Erlaubniß derselben. Nicht öffentliche Musikdarbietungen sind dann anzuzeigen, wenn sie in Gast- oder Schankwirthschaften stattfinden sollen, das sonstige Singen und Musiciren in Gast- oder Schankwirthschaften ist, soweit nicht aus Gründen der öffentlichen Ruhe eine frühere Stunde bestimmt oder ausnahmsweise dem Wirthe eine spätere Stunde nachgelassen wird, nur bis Abends 11 Uhr gestattet. Oeffentliche theatralische Vorstellungen bedürfen der Anzeige-Erstattung, sofern bei ihnen ein höheres Interesse der

Pfund's Condensirte Milch. Trocken fütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bauhofstr. 41 42